

dem schwedisch-polnischen Kriege die Souveränität über Ostpreußen, und schon sah Friedrich Wilhelm im Geiſt eine brandenburgiſche Flotte in der Oſtſee, die Küſten beherrſchend. —

2. Wie ſich der große Kurfürſt die unabhängige Herrſchaft in ſeinen Landen erwirbt. Es iſt klar, daß der Kurfürſt ſolche günſtige Erfolge nicht erzielt hätte, wenn er nicht ſchon durch ein wohlgeübtes, ſtehendes Heer, durch eine ſtarke, eiſerne Hand, wie er es nannte, den Feinden Reſpekt eingefloßt hätte. Es wurde ihm jedoch ſchwer, die Stände des Landes, Adel und Städte, willig zu machen, daß ſie gaben, was die Noth forderte. In der Zeit der größten Gefahr während des ſchwediſch-polniſchen Krieges ſtellten die kurmärkiſchen Stände ſogar den Antrag, der Kurfürſt ſollte zur Erleichterung ſeines ſchwer heimgeſuchten Volkes ſein Heer auflöſen. Wohl ſchnitt dem Kurfürſten das Elend ſeines Landes in's Herz, aber ſolchem Begehren konnte er beim beſten Willen nicht willfahren, wenn er ſeine Länder nicht völlig preisgeben wollte. Er erwiderte daher: Ohne Sicherheit ſei keine Wohlfahrt möglich. Die Kriegskontribution laſtete beſonders auf den heruntergekommenen, entvölkerten Städten. Wer ſollte denn Luſt haben, in dem verödeten Lande ſich anzubauen? Den Kurfürſten jammerte es aufs Höchſte. Er ſchlug den Ständen ſtatt der drückenden Kontribution eine Verbrauchsſteuer oder Acciſe nach dem Beſpiele Hollands zur Einföhrung vor. Der Adel verwarf den Vorſchlag, doch die Bürger erklärten die Abſicht des Kurfürſten für eine Eingebung Gottes und verſprachen ſich eine große Erleichterung davon. So wurde die Acciſe in den Städten eingeföhrt. Zur größten Freude Friedrich Wilhelm's brachte dieſe Steuer nicht nur mehr ein, als die Kriegskontribution, ſondern ſie gewährte auch den gedrückten Bürgern große Erleichterung. Dieſe überließen nun ja gern ihrem Kurfürſten, der ſie von den Schreckniſſen des Krieges und von der drückenden Kontribution befreit und ihnen ein ruhiges und ſicheres Daſein verſchafft hatte, die Einziehung und Verwendung der Steuern. Der Adel hatte in dieſe nur ſtädtiſche Angelegenheit nichts zu reden. So war der Kurfürſt von dem ihm höchſt hinderlichen Steuerbewilligungsrecht der Stände in der Mark größtentheils befreit. Er konnte über einen großen Theil der Kräfte des Landes verfügen nach weiſem Ermessen und nach Erforderniß der Umſtände. Erſt dadurch war er unabhängiger Fürſt des Landes geworden. Denn er hatte nun die Mittel zur Gründung und Pflege eines Staates in der Hand. Die Stände aber bedurfte er für die Regierung des Landes nun nicht mehr, er berief ſie ferner auch nicht dazu. Er überragte ſie ja Alle weit an Weiſheit und war nicht Willens, durch ihre kurzſichtigen Einwendungen ſeine klugberechneten Pläne zerſtören zu laſſen. Jetzt wurde er unter treuer Beiſtand tüchtiger Beamten erſt recht erfinderiſch, um überall im Lande neue Quellen des Wohlſtandes, ſomit auch der Staatseinnahmen, zu erfinden. Jetzt erſt wurde es je mehr und mehr klar, daß die Wohlfahrt der Unterthanen unzertrennlich iſt von der Wohlfahrt des Oberhauptes, und dieſe Ueberzeugung hat alle preußiſchen